

Die Sicherheit aber, in der Bruno schließt, daß nämlich mit der ihnen durch Gottes Erbarmen doch noch gewährten Wiedererrichtung des deutschen Königtums ihr Kampf gegen Heinrich durchgefochten, daß er erfolgreich zu Ende gebracht sei, diese Sicherheit hat ihren Platz allein in den Anfängen des neuen Königs, ehe — seit dem Tod Ottos von Northeim — auch hier das Gegenteil offenbar wurde, das Gegenteil, das den Luxemburger auf Sachsen beschränkt zeigte, nicht fähig, das Land zu verlassen und im Reich die Herrschaft gegen den wieder die Oberhand gewinnenden Heinrich auszuüben.

Fassen wir abschließend kurz das Ergebnis unserer Darlegungen zusammen. Weist der Name Bischof Werners an der Spitze von Brunos Buch dieses als in die Zeit vor dem Ausgleich des Jahres 1088 gehörig aus, hat ferner die Deutung des Sachsenkrieges als Erfahrung des am Ende sich erbarmenden treuen Gottes der Sachsen bis hin zu den Anfängen König Hermanns schlechthin den Erfolg der sächsischen Sache zur Voraussetzung, so macht die Sicherheit, in der Bruno schließt, daß mit der Wiederherstellung des deutschen Königtums durch die Sachsen ihr Widerstand gegen Heinrich erfolgreich durchgestanden sei, vollends deutlich, wann unser Merseburger Kleriker schrieb: am Beginn der Regierung Hermanns, in den ersten Monaten des Jahres 1082, die auf die Thronsetzung des „Sachsenkönigs“ in Goslar folgten.

Der Fortgang des Krieges gab Bruno unrecht. Die Interpretation des Sachsenkrieges als Offenbarung des barmherzigen treuen Gottes der Sachsen hatte vor der weiteren Geschichte keinen Bestand. Vielmehr mußte Brunos Ansicht des Krieges bald als überholt und verfehlt erscheinen. Dies mag erklären, daß Brunos „Sachsenkrieg“ — der spärlichen Überlieferung nach zu schließen — bei den Zeitgenossen kein Interesse fand und erst Spätere in Sachsen, die den Widerspruch der Geschichte nicht mehr wahrnahmen, ihn der Nachwelt weitergaben.